

# Lieben Geschaffen, als ein Teil von Gottes Familie Leiden

Predigt vom 20. Februar 05

Christian Stricker

Wozu um alles in der Welt lebe ich?

- der erste Sonntag zeigte den Juwel der **Anbetung Gottes**. Es gibt nichts Herrlicheres, als sich am Schöpfer, Retter persönlich zu orientieren. (entsprechend haben wir bei uns in der Gemeinde die Anbetung ganz oben beim Kompass)
- Der zweite Sonntag, der heutige Sonntag geht auf die **Gemeinschaft** ein. Bei uns in der Gemeinde haben wir diesen Aspekt ins Zentrum genommen. Denn durch die Liebe zueinander sollen wir uns ganz speziell auszeichnen.

O.k. machen wir das. „Wo finde ich Freunde, auf die ich mich stützen kann?“ Nein - das Buch „Leben mit Vision“ versteht unter dem Thema etwas anders: Es geht vielmehr darum: Was bedeutet es für mich, Teil der Gemeinde, Teil der Familie Gottes zu sein?“

Es ist schön, wenn sich unter all den Familienmitgliedern auch Menschen befinden, die meine Freunde werden. Aber Freundschaft ist nicht das, was uns als Gemeinde in erster Linie miteinander verbindet. Der Apostel Paulus redet die anderen Christen in seinen Briefen oft als „Brüder und Schwestern“ an. Wir sind als Gemeinde eine grosse, geistliche Familie.

Hebräer 2,10: „Denn Gott, für den alles erschaffen wurde und der alles erschuf, will seine Herrlichkeit mit vielen Kindern teilen.“

Gott wünscht sich eine grosse Familie. Deshalb bist du auf der Erde. Er will, dass du ein Teil davon wirst.

Was dieses „zu Gottes Familie gehören“ alles beinhaltet, darüber schreibt Rick Warren in den Abschnitten der nächsten Woche. Dabei sind es heisse Themen. Wer die Sachen liest und ernst nimmt, ... bei dem ist die Chance hoch, dass er kräftig gefordert ist.

Ich habe dabei der Versuchung widerstanden, am heutigen Sonntag all diese Themen in die Predigt zu packen. Eine Frage interessierte mich aber ganz stark: Geht es nicht einfacher? Warum eigentlich ist „Liebe“ so vielschichtig, so scheinbar aufwändig? Warum bleibt man nicht beim einfachen Satz: „Händ doch dänand eifach e bitzeli gärn und machets guet mitenand.“

Lieben, miteinander Gemeinschaft pflegen... dauerhaft, so dass die Beziehung reift; das ist eine hohe Kunst – ganz egal auf welcher Ebene, sei es die Beziehung zum Freund, zu Gott, zum Chef oder in der Gemeinde... und oft ist es eine leidensvolle Kunst.

Mir fiel die Nähe der beiden Begrifflichkeiten zuerst im Deutschen auf. Zwei kleine Veränderungen genügen und aus dem Begriff „lieben“ wird „leiden“. Die Realität, meine Erfahrungen sagten mir dabei, dass es im Leben genau dasselbe ist: lieben und leiden sind extrem nahe beieinander. Wenn du am Mittagstisch Gemeinschaft geniessen willst; wenn du die Beziehungen durch das gemeinsame Essen stärken, den Liebespegel innerfamiliär damit hochhalten oder sogar etwas steigern willst, so kann das sehr leidensvoll sein. Wenn der erste zu spät kommt und deswegen mittlerweile die Teigwaren sehr lind sind; wenn der zweite seine saure Mine an den Tisch mitbringt. Wenn der dritte direkt nach dem Tischgebet sein Glas

umschupst und der vierte über die Zwiebelsauce meckert. Da kann es durchaus sein, dass der Gedanke an das nächste „Gemeinschaftsmahl“ eher einen Seufzer, als einen Jauchzer auslöst. Aber genau das ist doch die Realität. Gemeinde wird nie eine straff geführte, durchdachte, tadellose Maschine oder Organisation sein. Die Chrischona-Gemeinde ist wie eine Familie; mit vielen Ecken und Kanten. Manchmal wie eine Handvoll stachliger Kastanien, die einer gegenseitig pieksen; zum Glück mit Jesus im Hintergrund, dem kreativen Rettergott, der viele Spitzen im Voraus brechen kann – und gleichzeitig so liebevoll pflegt und heilt. Aber leiden bleibt eine Realität.

Verblüfft hat mich dann die Entdeckung, dass lieben und leiden auch in der Ursprache der Bibel ganz nahe beieinander sind. Diese sprachlichen Feinheiten sind dabei für uns sehr wichtig. Warum? Wenn lieben viel zu tun hat mit leiden, ich das kapiert habe, ich die Hintergründe kenne, warum es dazu kommt, so kann ich mich auf entsprechende Situationen besser vorbereiten. Es wirft mich nicht gleich aus dem Sattel, wenn es etwas eng wird. Nein – so weiss ich, dass ich etwas sehr Normales erlebe, etwas, was mit dazu gehört und kann ganz anders damit umgehen.

#### Leiden heisst im Griechischen

„pascho“ – das Erfahren, einer mich beeinflussenden, ausserhalb meiner gelegenen Wirklichkeit“.

Pascho ist direkt verwandt mit Passamahl, Passalam. Damit erinnert der Begriff an Jesus, der für uns gestorben ist – und gerade darin seine Liebe für uns bewiesen hat. Joh 3,16: Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Oder anders gesagt: Jesus war in seiner Liebe bereit dazu, sich stellvertretend für die Menschheit hinzustellen und er wird überhäuft mit der Schuld der Menschheit. Er weicht vor dieser „mich beeinflussenden, ausserhalb meiner gelegenen Wirklichkeit“ nicht zurück, sondern nimmt diese Schuld mit in den Tod – zutiefst leidend.

Im Hebräischen bedeutet der ursprüngliche Begriff „chamal“ eigentlich nur „betroffen sein“. Es kann im Positiven, wie im Negativen gemeint sein. Wenn ich aber die Liebe dazunehme, so kann ich auch übersetzen mit: „Das, was ich höre, lasse ich an mich herankommen. Ich lasse zu, dass es mich trifft, betroffen macht. Es ist mir nicht egal. Es macht etwas mit mir. Es bewegt mich. Ich gehe mit. Ich leide mit.“

Jesus liess während seinen Lebzeiten die Nöte an sich herankommen. In seiner Liebe hat er sich um diese Menschen gekümmert, auch wenn es zeitlich oft eng war, er oft Undankbarkeit erntete. Und derselbe Jesus will dich stark machen, damit du lieben kannst, damit du es aushältst, getroffen zu werden.

Lieben hat ganz viel mit Leiden zu tun. Lieben ist kein Spaziergang. Lieben ist eine Klettertour mit vielen unbekanntem, unvorhersehbaren Faktoren. Echtes Lieben hat viel mehr mit „Überwindung“ zu tun, als mit Streicheln. Rö 12,21: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ So gesehen ist der Entscheid, mit der Unterstützung von Jesus aktiv Menschen zu lieben, eine Kriegserklärung. Überwinden ist die Übersetzung des griechischen Begriffes „nikao“. Und bedeutet ganz stark auch besiegen, Sieger sein. Das Nomen, das dazugehört, bedeutet „das Mittel, das es braucht, um den Sieg zu erringen.“ Wenn die Gemeinde sich entscheidet, hier aktiv vorzugehen, so ist es eine Mobilmachung; eine Mobilmachung der Liebe – im Kampf gegen das Böse. Vergiss das Sofa-Christentum; das Konsumentenchristentum nach dem Motto: Ich nehme, was ich für nötig erachte. Lass dich mobilisieren vom lebendigen Gott, um auf dieser Welt den kleinen Unterschied zu machen. Lass dich mobilisieren von dem, der bereits gesiegt hat: „In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber

seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden, besiegt.“ (Joh 16,33). Und wer Zeit hat, soll dazu einige Geschichten lesen, in denen Jesus Menschen heilte. Es ist so stark, mitzuerleben, wie der Sieger Jesus in dieser Welt vorging. Nimm diesen Satz mit „lieben hat viel mit leiden zu tun“ und hör gleichzeitig, was das konkret für mein Leben bedeuten kann.

### **1. Wir brauchen die tiefe Liebe (die dienende Liebe)**

Die Liebe, die Gott in uns durch Jesus wecken will, ist eine tiefe Liebe. Eine Liebe, die vom hohen Ross herunter kommt und sich tief beugt.

Dabei lässt sich dies einfacher sagen, als ausführen. Bereits das echte Zuhören kann sehr hart sein. Wenn dir nämlich im selben Moment geniale Gedanken durch den Kopf gehen. Unter Umständen Sachen, die man eigentlich gleich aufschreiben müsste, weil sie so brilliant sind... und dann sagen: Nein! Nein! Ihr meine Gedanken - hinten anstehen. Jetzt ist da ein Gegenüber. Ich bin am Zuhören. Ich bin daran, mich echt für jemanden zu interessieren. Das kann sehr schwierig sein, sehr leidensvoll. Unter Umständen verhinderst du deine perfekte Karriere, weil du andere Menschen gern hast, weil du mit ihnen Zeit verbringst, weil du nicht Tag und Nacht investierst, um zu büffeln. Lieben bedeutet ganz oft ein „Ja“ zum anderen und ein „Nein“ zu sich selber. Echte Liebe wird oft wie folgt buchstabiert. Z – E – I – T. Und das ist oft ein sehr hoher Preis, der uns nicht leicht von der Hand geht. Wenn ich echt liebe, ist mir der andere mindestens ebenso wichtig, wie ich mir selber bin. 1. Joh 3,16: „Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“

Gleichzeitig wirst du über die Zeit hinweg entdecken, dass sich nichts so sehr lohnt, wie das Bezahlen dieses Preises. Letzte Woche besprachen wir im Ressortleitertreffen eine Situation aus unserer Gemeindegemeinschaft. Ein wichtiger Leiter war bereit, einen Job in vorderster Front abzugeben. Er war bereit, einen Schritt zurückzutreten, ins zweite Glied, nur noch unterstützend zu wirken. (vgl den Stein, der heruntergenommen wird.) Er war bereit, nein zu sagen zu einem Job, in dem man Anerkennung bekommt, Wertschätzung, Lob; weil es ein Job ist, den viele wahrnehmen. Und jetzt kann beobachtet werden, wie der neue Leiter, der diesen Job eingenommen hat, sich entwickelt, wie er aufblüht, vorwärts geht. Ein Leiter nimmt sich selber zurück, um einen anderen aufbauen zu können. Das ist dienende Leiterschaft, die nicht immer einfach ist, sich aber extrem lohnt. Nicht nur für sich schauen. Sich von Gott in ein Werk, in eine Gemeinde integrieren lassen. Glied an einem Körper sein, wo man sich gegenseitig aufbaut. Das macht Sinn.

### **2. Wir brauchen die klare Liebe (die aufbauende Liebe)**

Weil diese Liebe erst dann Sinn macht, wenn sie konkret wird, darum braucht es Klarheiten. Es ist einfach, von vorne zu sagen: Ich mag euch alle. Es ist ein ganz anderes Paar Schuhe, in einer Kleingruppe, oder einer Gemeinde während Monaten oder Jahren auszuhalten. Klar, unsere Zeit flüstert uns beständig ins Ohr: Bleib, solange es dir passt, es dir Spass macht und es dir etwas bringt. Und wenn dir etwas schräg hereinkommt, so suche dir eine andere Kleingruppe, eine andere Gemeinde. Church-Hopping (Springen von Gemeinde zu Gemeinde) sagt man dem. Man hält zusammen, solange die oberflächliche „Nettigkeit“ regiert; versucht von einer Gemeinde möglichst viel zu profitieren. Wenn aber gewisse Mödeli aus Versehen ans Licht kommen, wenn die interessanteste Spitze vorüber ist, so verschwindet man besser wieder, ist einfacher so. Aber dies funktioniert nicht. Das ist dasselbe, wie wenn du sagst: „In will in der Liga Hockey spielen, aber zu keinem Team gehören.“ Oder „Ich will schon zur Armee gehören, aber nicht in einer konkreten Kompanie I/9 Zug 1.“ Das funktioniert nicht. Wenn du ein wirklich sinnvolles Leben willst, so kommst du nicht an klaren „Ja-Entscheiden“ vorbei:

Weil Gott will, dass wir reifen. Gott will, dass wir uns entwickeln. Gott will uns in herzliche Gruppen, Gemeinden hineinpflanzen, in denen es möglich wird, Schwächen ans Licht zu bringen, Spitzen zu brechen, Tipps zu erhalten, durch die Mithilfe anderer zu wachsen. Aus

meiner Sicht braucht es meist einige Wochen, bis eine Kleingruppe miteinander vertraut ist. Und bis Mitarbeiter, Leiter einander voll vertrauen können, braucht es oft Monate.

Wo ich aber den Mut für ein klares „Ja“ habe, entstehen Gruppen, Gemeinden mit hohem Entwicklungspotential. Auch wenn ich damit „ja“ sage zu verschiedensten Risiken, Gefahren, Unsicherheiten, Menschen, die mir keine Perfektion garantieren können. „Mitgliedschaft“ ist eigentlich ein zutiefst biblischer Begriff. Damit sage ich aus: „Ich bin mit – Glied. Ich bin auch Glied am Körper“ der Gemeinde. Teste es aus: Besuche zuerst eine Kleingruppe, in der alle sagen: Wir kommen einfach, wenn es gerade passt. Fühle dich frei... Du wirst wenig Vertrautheit, Entwicklung erleben. Besuche anschliessend eine Kleingruppe, in der die Frage hartnäckig klar gestellt wird: Willst du zu uns in die Gruppe kommen? Bist du bereit, dich zu investieren? Kannst du das für dich behalten, was wir in der Gruppe besprechen? .. und du wirst über diesem klaren Ja viel Schwieriges erleben, viel Herausforderndes mitbekommen. Du wirst liebend leiden. Aber du wirst auch wachsen, dich entwickeln. Und du wirst erleben, wie sich andere entwickeln. Du wirst zu einem Stein werden, auf den sich andere abstützen können. Und du wirst Steine erleben, auf die du dich abstützen kannst. (Bild des Mauerbaus)

### **3. Wir brauchen die aktive Liebe (die spriessende Liebe)**

Zum dritten braucht es die spriessende Liebe. Hierzu passt speziell das Bild vom Weinstock. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Die Reben sind ganz verschieden. Die Früchte sind auch ganz verschieden. Aber das Ziel ist es, dass jede Rebe, die mit dem Weinstock verbunden ist, Frucht bringt; weil sie ihre Nischen entdeckt, in denen sie sich einbringen kann; jene Gebiete, durch die Gott Frucht wirken will. Da ist dann der eine am Briefe schreiben, der andere hütet Kinder, die dritte leitet eine Kleingruppe, der vierte steht auf der Kanzel... Über diesem Bild verlierst du definitiv den Überblick. Da wird es nämlich offensichtlich, dass in einer Gemeinde nur einzelne Bereiche organisierbar sind. Letztlich agiert Jesus im Hintergrund aber viel intensiver, als du je erahnen wirst. Wo sich die Menschen einer Gemeinde aktiv einbringen, da gibt es unzählige Überraschungen, da wächst eine Gemeinde weit über das organisierbar Mögliche hinaus. Denn da spriessen plötzlich wieder Elemente, von denen du keine Ahnung hattest. Mit echter Gesundheit, Wachstum, Liebesfülle umschreibt dies der Epheserbrief:

„Jeder Teil erfüllt seine besondere Aufgabe und trägt zum Wachstum der anderen bei, sodass der ganze Leib gesund ist und wächst und von Liebe erfüllt ist.“ (Eph 4,16)

Klar, von der Leitung her kann man Entwicklungen unterstützen, mithelfen, wenn Störungen, Schwierigkeiten entstehen... aber in einer Gemeinde, in der sich die Menschen aktiv einbringen, da kommst du nicht mehr aus dem Staunen heraus. Beispiel vom letzten Sonntag (Pina Spohn), der Alphakurs, die Kleingruppe von Monika und Regula, der aktuelle Öpfelchärne, die Entwicklung der Kleingruppen....

Auch hier ist das Lieben ganz nahe beim Leiden. Wenn deine Erwartungen nicht erfüllt werden, deine Arbeit, deine Frucht kaum beachtet wird, du viel Zeit investierst – und andere die Sachen wieder zusammenreissen. Und das durch liebende Glaubensgeschwister. Das ist hart. Das war damals auch für Jesus hart. Aber es die Realität. Es geht nicht ohne Reibereien. In keinem Team haben immer alle die gleichen Ziele. Es gibt oft sehr schnell gute Gründe, um wieder aus einer Arbeit auszusteigen... Auch Christen sind nicht nur von der Liebe geprägt. Christen irren sich auch... aber der Segen, der entsteht; die Freude über gewonnene Kämpfe, der Blick in das Segenswirken Gottes... die spürbare, direkte Unterstützung Gottes – mitten in deinem Kampf, das ist viel, viel wertvoller. Es gibt nichts Spannenderes, als sich aktiv in eine Gemeinde hinein zu geben und mitzuerleben, wie sich göttliches Leben entwickelt. Die Gemeinde vor Ort ist das lohnendste für dich denkbare Projekt.

Lass dich deshalb nicht erschrecken. Lass dich nicht zurückhalten, wenn es etwas nach „Leiden“ riecht. Dort, wo du dich in die Familie Gottes hineinnehmen lässt – mit einer tiefen, klaren, aktiven Liebe. Da wird dich Gott überraschen. Amen!